

# Warum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Warum

haben kleine Schraubenzieher für kleine Schräublein immer winzige Grifflein? Als ob nur kleine Menschen mit kleinen Händen jemals mit kleinen Schräublein zu tun hätten? GD

Der Nebelspalter eröffnet eine Seufzer rubrik und bittet seine Leser um Beiträge. Die besten WARUM und WIE-SO werden mit einem Fünfliber honoriert.

## Rekordlis

In Lausanne wird gegenwärtig ein Projekt diskutiert, das, falls es ausgeführt wird, der Stadt einen 325 Meter hohen Turm bringen wird. Der Turm wäre, wie ein Blatt frohlockt, 25 Meter höher als der Eiffelturm und somit der «größte Turm Europas».

Diese Formulierung erinnert uns an eine kurz nach dem letzten Kriege zirkulierende Anekdote, bei der man nicht recht wußte, ob man lachen oder heulen sollte:

Ein Franzose, ein Amerikaner und ein Berliner saßen beisammen. Der Franzose gab dick an:

«Wenn ihr auf unserm Eiffelturm (300 Meter) steht, genießt ihr die größte Aussicht der Welt, seht die halbe Stadt Paris zu Füßen ...»

«Was ist das gegen die Aussicht von unserm Empire State Building (380 Meter) aus?» rief der Amerikaner dazwischen. «Wenn ihr oben steht und hinunterguckt, seht ihr nicht nur ganz Manhattan, sondern Long Island dazu, und ...»

«Da müßt ihr einmal zu uns kommen», sagte der Berliner aus der zerstörten ehemaligen Hauptstadt trocken. «Wenn ihr euch auf einen Küchenschemel stellt, könnt ihr die ganze Stadt Berlin überblicken.» fh

## Mein Freund, der Bibliothekar

Ich habe einen Freund, der als Funktionär einer öffentlichen Bibliothek sein Brot verdient. In guter Laune kramt er bisweilen im Schatz seiner Erlebnisse und Erfahrungen. Hier zwei Münsterchen.

Eines Tages erschien auf der Bibliothek ein Mann, dessen Berufsstand taktvoll verschwiegen sei,

und verlangte eine Ausgabe der gesammelten Werke des griechischen Philosophen Sokrates. Eine junge weibliche Aushilfskraft verwies ihn auf den Katalog der wissenschaftlichen Abteilung. Der Gräköphile suchte und suchte, natürlich vergeblich. Da geriet er unwirsch an meinen Freund, was denn das für eine Bibliothek sei, die nicht einmal die Werke des großen Sokrates enthalte!

«Bitte schön, der große Sokrates hat kein einziges geschriebenes Wort hinterlassen. Was wir von ihm wis-

sen, hat uns Platon in seinen wunderbaren Dialogen übermittelt.»  
«Nun, Adieu denn!»

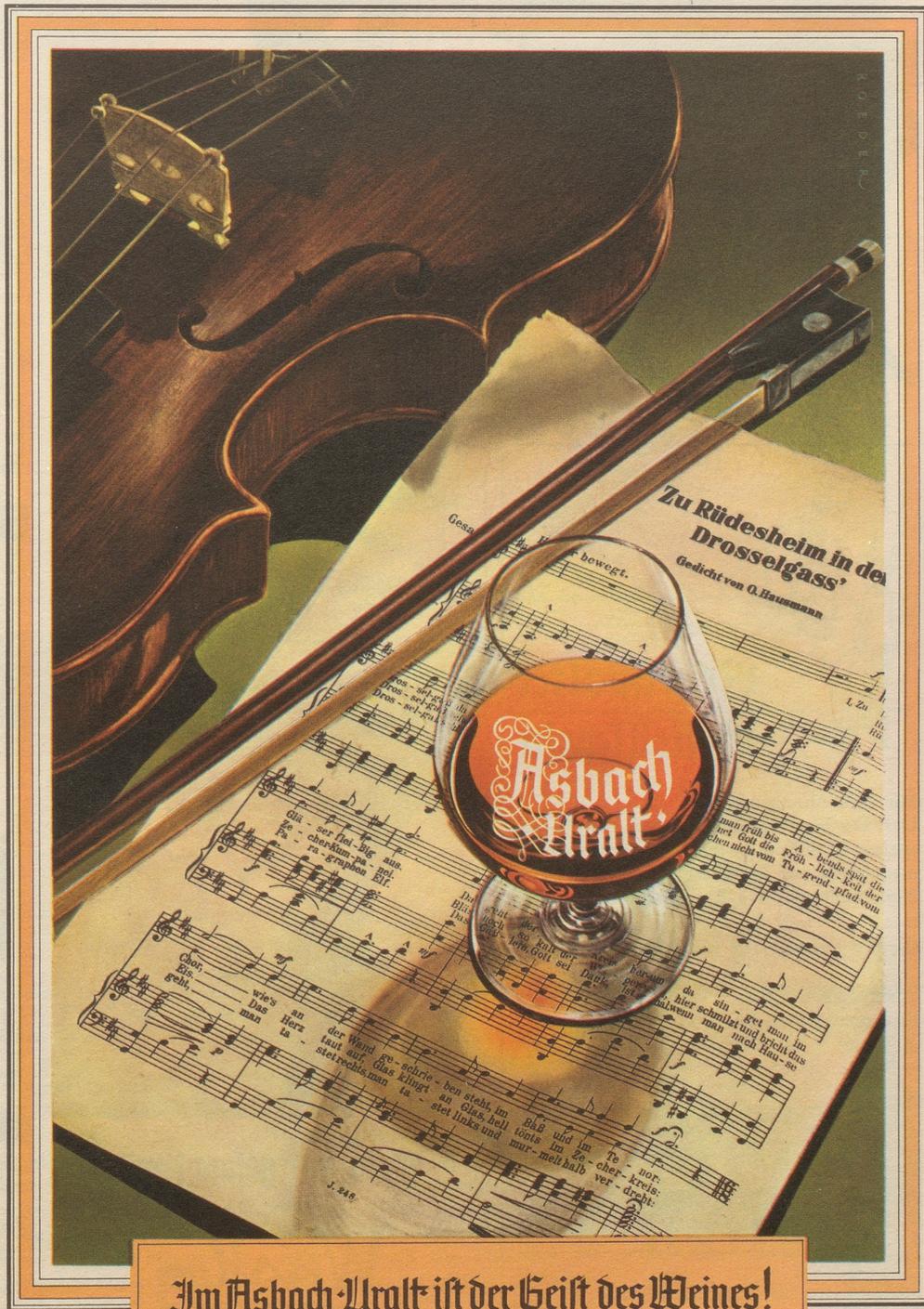
Mein Freund, der Bibliothekar, betätigt sich nebenberuflich als Schriftsteller, als Verfasser von Romanen und Erzählungen. Eines Tages erschien zur Bücherausleihe eine neue Leserin und löste ein Abonnement für zwölf Monate. Der Bibliothekar verwies sie in ihrer Unentschlossenheit auf eine zur Auswahl bereitstehende Bü-

cherreihe. Dabei zeigte er zufällig auf einen seiner eigenen Romane. «Vielleicht wäre das etwas für Ihren Geschmack?»

Die Dame rümpfte verächtlich die Nase und schlug zu: «Das wird mir ein netter Heimatschmarren sein!»

«Wohl möglich, ich bin sein Verfasser», lächelte der Bibliothekar. Die neue Abonnetantin erblaßte; sie mußte sich setzen und Atem schöpfen. Daraufhin verließ sie die Ausleihe wortlos und kam nie mehr.

Tobias Kupfernagel



Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines!

**Rorschach  
Hafen  
Bahnhof  
Buffet**  
H. Lehmann, Küchenchef